

Zeitung für das Dilltal.

Nr. 294 (2. Blatt.)

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

75. Jahrgang

Unsere Unterseeboots-Erfolge im Mittelmeer.

Seit Beginn der Saloniki-Expedition sind von U-Booten der Mittelmächte 8 feindliche Hilfskreuzer und 26 Transportdampfer und 26 Kriegsmaterialtransportdampfer versenkt worden. Die nachstehende Liste gibt Aufschluß über die Größe der versenkten Schiffe, sowie die Art und den Umfang der Ladung.

A. Hilfskreuzer und Transportdampfer.
1. Ramazan, englisch, 3477 Tonnen, 500 Mann Truppen und Kriegsmaterial. 2. Transylvania, englisch, 14000 Tonnen, Truppen, Munition und Kriegsmaterial. 3. Admiral Hamelin, französisch, 5051 Tonnen, eine Abteilung französische Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferde. 4. Marquette, englisch, 7050 Tonnen, 1000 weiße englische Soldaten, 500 Maultiere, Munition und Krankenpfleger, 83 Mann gerettet. 5. Calvados, französisch, 4000 Tonnen, 800 Mann französische Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet. 6. Tara, englisch, 1882 Tonnen, Hilfskreuzer. 7. Moorina, englisch, 5000 Tonnen, Truppen und Transport von 500 Pferden. 8. Californian, englisch, 6223 Tonnen, Kriegsmaterial und Truppen (Zahl unbekannt).

B. Kriegsmaterial-Transportdampfer.
1. Navitaille, französisch, 2800 Tonnen, Kohlen für französische Flotte im Ägäischen Meer. 10. Vintmoor, englisch, 300 Tonnen, Kohlen nach Mudros für englische Flotte. 11. G. C. Henry, englisch, 4219 Tonnen, Teeröl von Alexandria nach Mudros. 12. Province, französisch, 3523 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte. 13. St. Marguerite, französisch, 3800 Tonnen, Vorratsdampfer. 14. Peridia, englisch, 4944 Tonnen, mit Städtgütern nach Saloniki. 15. Antonio, französisch, 2387 Tonnen, Vorratsdampfer. 16. Craigston, englisch, 2617 Tonnen, Kohlen von Cardiff nach Mudros. 17. Burrofield, englisch, 4037 Tonnen, Kohlen, Torpedos, Städtgüter nach Tenedos. 18. Motorleichter X 30, englisch, leichter für Landungsboote. 19. Silera, englisch, 3753 Tonnen, Vorratsdampfer. 20. Scaphy, englisch, 3858 Tonnen, Kohlen und Vorratsdampfer. 21. Thorwood, englisch, 3184 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte. 22. Woodfield, englisch, 3384 Tonnen, Kriegsmaterial nach Saloniki, Vorkraftwagen, 33 Motorwagen. 23. Dajikuni Maru, japanisch, 5118 Tonnen, Kriegsmaterial, Munitionswagen, Petroleum, Städtgüter nach Saloniki. 24. Bures, englisch, 4550 Tonnen, Vorratsdampfer. 25. Runtiga, englisch, 6200 Tonnen, Heizöl für englisch-französische Flotte. 26. Clan Macalister, englisch, 4835 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte. 27. Caria, englisch, 3032 Tonnen, Vorratsdampfer. 28. Dagla, französisch, 5600 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte. 29. Sir Richard Wadby, englisch, 2234 Tonnen, unbekannt. Da der Dampfer von zwei Torpedos getroffen wurde, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden. 30. France, französisch, 4025 Tonnen, Charter der französischen Regierung von Mudros nach Marseille. 31. Alexandra, englisch, 4000 Tonnen, Munition und Kriegsmaterial. 32. Unbekannt, englisch, 4000 Tonnen, Munition. 33. Unbekannt, englisch, 4000 Tonnen, Munition. 34. Hallamsjire, englisch, 4420 Tonnen, 2200 Tonnen Kohlen für englisch-französische Flotte von Malta nach Mudros. Zusammen: 147 483 Tonnen.

Es sind also 34 Kriegsschiffe und Kriegshilfsschiffe mit einem Gesamtgewicht von etwa 200 000 Raumtonnen oder 200 000 Gewichtstonnen versenkt worden. 200 Eisenbahnen zu je 50 Güterwagen wären erforderlich, um diese Ladung auf dem Lande zu befördern. Die Namen der versenkten Schiffe sind in der feindlichen und neutralen Presse teilweise veröffentlicht worden; die Art der Ladung wurde in den meisten Fällen überhaupt nicht erwähnt, ein Zeichen, wie schwerwiegend die Verluste in militärischer Beziehung für unsere Gegner gewesen sind. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die langsame und zögernde Ausführung der Saloniki-Expedition nicht zum wenigsten der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote im Mittelmeer zuzuschreiben ist, da man, abgesehen von den direkten Verlusten an

Truppen, nie sicher war, mit einem wie großen Bruchteil des nach Saloniki unterwegs befindlichen Kriegsmaterials man dort schließlich rechnen konnte. Bei unseren Gegnern muß das große Unsicherheit und Verwirrung geschaffen haben; es tut das weiter, da die U-Boote weiterhin eifrig an der Arbeit sind.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1. Dimitrios, griechisch, 2508 Tonnen, Reis nach England (Vannware). 2. Woodwich, englisch, 2936 Tonnen, Phosphat, Jinn. 3. Bacasta, norwegisch, 3521 Tonnen, Zucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatsbahn (Vannware). 4. Den of Crombie, englisch, 4950 Tonnen, Reis. 5. Dabra, französisch, 2127 Tonnen, Grüns, Graupen. 6. Sidi Ferruch, französisch, 1619 Tonnen, Städtgüter. 7. Pier, französisch, 3500 Tonnen, Städtgüter. 8. Sailor Prince, englisch, 3144 Tonnen, Getreide, Lebensmittel. 9. Hallones, englisch, 5093 Tonnen, Erz, Baumwolle. 10. Apollon, englisch, 3774 Tonnen, Kohlen und zwei Kriegsschiffbaracken. 11. Usheron, russischer Landdampfer, 1000 Tonnen, 1000 T. Heizöl. 12. Katja, russisch, 500 Tonnen, Zucker. 13. Enosis, englisch, 3400 Tonnen, Kohlen. 14. Rome, unbekannt, englisch, 5000 Tonnen (?). 15. Merganser, englisch, 1905 Tonnen, Städtgut. 16. Tringa, englisch, 2160 Tonnen, leer. 17. Tanis, englisch, 3655 Tonnen, Blei. 18. Kingswah, englisch, 3647 Tonnen, leer. 19. Omara, französisch, 435 Tonnen, leer. 20. Mallinche, englisch, 1868 Tonnen, Städtgut. 21. Colenso, englisch, 3861 Tonnen, Städtgut und Eisenbahnwagen. 22. Vangton Hall, englisch, 4437 Tonnen, Städtgut. 23. Zarifis, griechisch, 2904 Tonnen, Futter-, Lebensmittel nach England (Vannware). 24. Algerien, französisch, 1703 Tonnen, Städtgut. Gesamtsumme: 69 656 Tonnen.

Zusammen ergibt sich also ein Verlust für unsere Feinde von rund 220 000 Gewichtstonnen oder rund 300 000 Raumtonnen im Verlaufe der Monate Oktober und November, also pro Monat rund 110 000 Gewichtstonnen. Dies sind jedoch nur die Verluste unserer Feinde an Schiffen im Mittelmeer. Es muß aber mit weiteren, ziemlich erheblichen regelmäßigen Verlusten an Schiffen in der Nordsee und an der englischen Küste gerechnet werden, die von den Engländern aus naheliegenden Gründen verschwiegen werden. Alle diese Verluste zusammen genommen, stellen einen bedeutenden Ausschlag an Frachtraum dar, der das englische Wirtschaftsleben in einschneidender Weise beeinflusst.

Lokales und Provinzielles.

Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln usw.
Die am Montag in Kraft getretene Verordnung des Bundesrats vom 4. Dezember über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut hat folgenden Wortlaut: Beim Verkauf durch den Erzeuger oder Verkäufer an den Handel dürfen für 50 Kilogramm frei nächste Verladebestelle (Bahn oder Schiff) einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden: für Weißkohl (Weißkraut) 2,50 M., für Rotkohl (Blaukohl) und Wirsingkohl (Savoyerkohl) 4,50 M., für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 3 M., für Kohlräben (Stedräben, Brufen) 2,50 M., für Möhräben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 5 M., für Zwiebeln 6 M., für Sauerkraut (Sauerkohl) 12 M. Insofern für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (R.-G.-Bl. 752) Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für 0,5 Kilogramm beste Ware nicht überschreiten: für Weißkohl (Weißkraut) 0,05 M., Rotkohl (Blaukohl) 0,07 M., für Wirsingkohl (Savoyerkohl) und Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 0,06 M., für Kohlräben (Stedräben, Brufen) 0,05 M., für Möhräben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 0,08 M., für Zwiebeln 0,15 M., für Sauerkraut (Sauerkohl) 0,16 M. Bei einer Änderung der Erzeuger- oder Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 tritt eine

entsprechende Herabsetzung dieser Sätze ein. Diese Bestimmung tritt mit dem 13. Dezember 1915 in Kraft. Sie gilt bis auf weiteres nicht für das Gebiet von Elsaß-Lothringen.

Ermäßigung der Gewerbesteuer. So mancher Gewerbetreibende erfährt durch den Krieg eine bittere Schädigung. Deshalb sei auf § 44 des preussischen Gewerbesteuer-Gesetzes verwiesen. Hiernach kann die Gewerbesteuer ermäßigt oder erlassen werden, wenn ein Betrieb durch sonstige Ereignisse schwer geschädigt wird. Unzweifelhaft rechnen auch Kriegsergebnisse darunter. Die Befugnis zum Erlasse oder zur Ermäßigung der Gewerbesteuer steht den Gemeinden zu.

Ein Rezept für Honigerfah. Hinter der vornehmen Bezeichnung Kunsthonig für einen Honigerfah verbirgt sich eine sehr einfache Sache. Und ist man hinter das Geheimnis gekommen, so gewinnt man einen sehr wohlfeilen Brotaufstrich als Ersatz für die teuren Fettsäure und den Naturhonig. In der land- und hauswirtschaftlichen Beilage der „Deutschen Warte“ teilt Frau Mollereinspektor H. Tochter eines Jägers, eine Vorschrift zur Bereitung eines schmackhaften und billigen Honigerfahes mit. Zwei Liter Butter, Milch und zwei Pfund Zucker werden bei gutem Feuer mit offenem Topf dreiviertel bis eine Stunde gekocht. Sobald die Masse gelb wird, soll man ständig umrühren, damit sie nicht zu dunkel wird oder anbrennt. Dieser auf so einfache Weise hergestellte Kunsthonig soll im Geschmack von echtem Honig kaum zu unterscheiden sein. Die Vorschrift der Frau H. ist in der Tat sehr beachtenswert und verdient weitest Verbreitung. Beiläufig sei darauf hingewiesen, wie eine schlichte Erfahrung sich oft mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung deckt. Naturhonig besteht ja zum weitaus größten Teil aus Invertzucker. Diesen kann der Chemiker aus unserem gewöhnlichen Zucker durch Erhitzen unter Säurezusatz herstellen, worauf die Kunsthonigfabrikation im wesentlichen beruht. Das gleiche erreicht Frau H., wenn sie den Zucker mit Buttermilch erwärmt, da die in letzterer enthaltene Milchsäure den Zucker in gewünschter Weise invertiert. Uebrigens hat der Buttermilch-Kunsthonig außer seiner Wohlfeilheit und seiner Verdaulichkeit noch einen anderen Vorzug. Durch den Eiweißgehalt der Buttermilch wird nämlich sein Nährwert nicht unbedeutend erhöht.

Frankfurt, 12. Dez. Wie dies eben üblich ist, ist vor den Geschäften, in denen Butter abgegeben wird, ein großer Andrang. Auch in Frankfurt. Wie die Frau, nach erzählen, verfuhr sich nun ein ganz Schlauer auf folgende Weise mit Butter, da er einer von denen ist, die nicht gerne warten und sich nicht drücken lassen wollen. Er wartete, bis eine Frau mit ihrem offenen Korbe herankam. Bei dem Gedränge nahm er unauffällig die Butter aus dem Korbe und legte den Geldbetrag dafür in den Korb. Die Frau war nicht wenig erstaunt, als sie den Streich, den man ihr gespielt hatte, entdeckte.

Uermischtes.

* Die Winterdiät des russischen Soldaten.
Der folgende Feldpostbrief eines russischen Vorpostens, der in der „Njetch“ veröffentlicht wird, schildert die furchtbaren Leiden, die der russische Soldat bei dem Mangel an warmer Kleidung in der beginnenden Kälte zu erdulden hat: „Jetzt weiß ich, was Krieg ist! Ich stehe am äußersten Vorposten und vermag all die Leiden gar nicht zu beschreiben, die sich vor meinen Augen entrollen. Das Leben des Menschen scheint doch das billigste und wertloseste, und der Tod besser als diese Qual zu sein! Seit dem 17. September habe ich mich nicht ausgekleidet und auch das Fußzeug nicht gewechselt! ... Es gehört unfähig viel Kraft und Widerstandsfähigkeit dazu, um das Kriegsgeschehen, wie wir es hier durchmachen, zu ertragen. Dort, im Inneren Russlands, hat man gar keine Ahnung von allen Kälten und Entbehrungen, denen wir hier ausgesetzt sind. Ist es nicht entsetzlich für einen Menschen, der ganz sommerlich gekleidet ist, jetzt jede Nacht draußen auf kalter Erde zu liegen! Man zieht die Beine so hoch wie man kann und schließlich lassen sie sich in ihrer Erstarrung beim Erwachen kaum

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Doch er hatte eine harte Faust. Mit Riesenkraften riß er den ausstehenden Arm des Jägers. Der Messers, der seinem Halse zugehakt gewesen, glitt auf die Schulter ab und versetzte ihm bloß eine stark blutende Wundfläche.

Dann war's an ein kurzes, wildes Ringen gegangen. Der einen Hergang lang hatte er den rechten Arm frei. Aber der Augenblick hatte genügt, dem indischen Stiefel den Schädel mit dem Stahllauf des Revolvers zu zerschmettern.

Still war das furchtbare Messer aus den zuckenden Händen gesunken.

Aber schon hatte der schleichende Ansturm der Engländer begonnen. Ein alter Unteroffizier war über ihn hinweggeglitten und hatte ihm wahllos einen Degenstich versetzt. Der hatte ihm die Brust verletzt und für eine Weile die Bewußtsein beraubt.

Das Kampfgetöse hatte ihn bald darauf wieder erheitert. Tief in den Sand hatte er sich eingewühlt, da eine Bodenwelle ihm dürftigen Schutz vor den ringenden Horden von Freund und Feind gewähren konnte.

Und dicht neben ihn hatte das friedlose Schicksal dieser überlebenden Nacht den Panzerverwundet.

„Ede, alter Junge!“ rief er ihm ins Ohr, von einem menschlichen Entsetzen geschüttelt, das ihm bisher fremd gewesen war. Der Freund sah nicht.

„Burdach! Ede Burdach!“ schrie er stärker. Da schlug Burdach noch einmal die Augen auf und sah, schon dem geheimnisvollen Schatten des Jenseits unbefleht:

„Kommt die — die Ablösung, Franz? — Jott, es wird Zeit, Mensch! Ich möchte wirklich mal wieder in 'nem

vernünftigen Bette schlafen! In dann ist ja noch Versicherung!“

„Ede, wo hat's dich denn erwischt?“ fragte angstvoll Kupke, dem selber die Sinne wieder zu schwinden drohten.

„Wie denn? ... Erwischt? ... Mir ist ganz ausgeglitten zu Mute! Was müde bin ich noch! So blödsinnig müde!“

„Wede ... mich ... wenn's Zeit ist!“

Dann ging ein Juden und Dehnen über seine herkulischen Glieder. Seine Augen schlossen sich wieder ... Sein derbfröhlicher Mund hatte das ewige Schweigen begriffen ...

Der englische Schützengraben war erobert. Nachdem die Kanonen ihre Arbeit getan hatten, war es ein Leichtes gewesen, die Reste der Befestigung, die nicht hatten stützen können, zur Uebergabe zu zwingen.

Aber er sah nicht mehr aus wie ein Graben, trotz aller baulichen Kniffe, mit denen ihn die gewandten Gegner angelegt hatten.

Das Oberkommando gab Anweisung, ihn unter Bewachung zu stellen, die Haupttruppe aber in die alten Stellungen zurückzuführen. Weitere Befehle würden am Morgen erfolgen.

Einigen ließ man Sammeln blasen. Ein paar Kienfackeln lohten schwelend durch die Dunkelheit. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie alle bei einander waren, die dem Signal noch hatten Folge leisten können.

Befragt wanderte das Auge des Hauptmanns durch die Reihen. Der Läden waren genug. Jedoch bekam er manche beruhigende Auskunft über anscheinend nur leicht Verwundete. Der Tod hatte seine Haupternie bei den Gegnern gehalten, denen der teuflische Angriffsschluß fast in dieser Nacht zum rächenden Verhängnis geworden war.

„Wo ist Oberleutnant Salmuth?“ forschte er nach vergeblichem Umblid.

Der blonde Gosebrint, schwarz wie eine Wandtafel, trat vor und meldete:

„Der Herr Oberleutnant hat uns nach dort hinaus hinter den Engländern hergeführt!“ Seine Rechte beschrieb die in Rede stehende Richtung. „Aber wann er von uns abge-

kommen ist, weiß ich nicht! Es war zu dunkel. Man konnte sich nur auf die Ohren verlassen!“

„Ich glaube, der Herr Oberleutnant ist verwundet worden“, berichtete ein Anderer. „Vom Erdboden her hörte ich ihn rufen: Vorwärts, Jungs, nicht locker lassen! Ich komme gleich nach! Da kann er sich wohl verbunden haben!“

„Sofort die Richtung absuchen und rufen!“ ordnete Vintgen an.

Aber man fand nur Wiefle, seinen Burtschen, den eine Kugel in den Hals bewußtlos gemacht hatte. Er erzählte nachher nicht nur, wie Burdach seinen Oberleutnant vor dem Anschlag des Jägers gerettet, sondern auch, daß ihn bei der Verfolgung des Feindes plötzlich ein Schuß niedergestreckt habe.

Seine Anstrengungen, ihn zurückzuschleppen, waren durch die eigene Verwundung bereitet worden. Er war sehr unglücklich, über das Schicksal Salmuths nichts weiteres erfahren zu können, und klagte sich selbst an, die Zähne nicht besser zusammen gebissen zu haben, als die gemeine Kugel ihn in den Hals geflogen war, ohne ihm doch einen tödlichen Schaden zuzufügen ...

Als die Dämmerung über die Dänenwüste stieg, sandte Vintgen ein zweites Streikkorps aus, den Oberleutnant zu suchen. Es war ja nicht unmöglich, daß er in den lockeren Sand gegliitten war und darin halb verschüttet lag.

Doch fand man auch jetzt keine Spur von ihm. Nirgendwo.

War er in Gefangenschaft geraten? Bei dem häufigen, fluchtartigen Rückzug der Angreifer war das kaum anzunehmen. Aber dann hatte ihn zweifellos der nie rastende tüchtige Dänenhund begraben und ließ ihn vielleicht erst wieder frei, wenn dieser grausame Krieg längst verlobert war und fröhlich spielende Kinder hier wieder ihre Burgen bauten und Wälle und Höhlen gruben. Ein Augenblick stummen, das Herz durchschüttelnden Entsetzens würde das werden und wie ein letzter verebbender Wellenschlag des großen Sturmes die Fieber berühren ...

In der Liste des Regiments wurde er vorläufig als vermisst geführt. ...

(Fortsetzung folgt.)

noch austreten. Wie leicht könnten manche Uebel gemildert werden. So stehe ich zum Beispiel in eisiger Nacht Wache mit Handschuhen, die ich gerade noch habe, aber ein anderer Soldat muß sein Gewehr in der nackten Hand halten, die das Gefühl allmählich verliert. Wie nötig hätten wir hier wollene Handschuhe! Es kann deshalb doch noch vorkommen, daß Fehen und Finger erfrieren, aber immerhin brauchte es nicht jetzt schon, ehe der ganz harte Winter einsetzt, einzutreten! Auch ist bei uns kein Papier für Zigaretten und zum Briefschreiben vorhanden und sehr schwer käuflich zu erhalten. Nicht viele Opfer würde es hinter der Front erfordern, wenn uns diese kleinen Leiden wenigstens erspart blieben. Es ist doch eigentlich schon genug, wenn wir mutig hinausziehen, gefaßt, den Tod zu finden, oder als Krüppel heimzukehren. Wozu müssen wir noch all die Mühe ertragen, die beseitigt werden könnten! Es wäre jetzt die erste Pflicht der russischen Gesellschaft, dafür zu sorgen, daß wir warmes Zeug bekommen, um nicht zu erfrieren und um taugliche Soldaten bleiben zu können."

Literarisches.

Die Welt-Literatur. Unter den vielen Neuerscheinungen auf literarischem Gebiete verdient die Herausgabe der Wochenchrift „Die Welt-Literatur“ besondere Beachtung. Vor uns liegt die erste Nummer dieser im Verlag „Die Welt-Literatur“, München 2 erscheinenden Zeitschrift, deren Inhalt die vollständige Wiedergabe Heinrich von Kleists schönster Novelle: Michael Kohlhaas, ist. In anregender Weise werden nacheinander Romane, Novellen, Dramen, Briefe, Selbstbiographien, Memoiren, Volkslieder, philosophische, kulturhistorische und volkswirtschaftliche Schriften erscheinen — jede Nummer ein vollständiges Werk zum Preise von 10 Pfg. — Mit dieser Zeitschrift wird allen Schichten des Volkes eine wirklich billige und bildende Unterhaltungslektüre geboten, hoffen wir, daß dadurch die Werke unserer alten Meister Gemeingut des deutschen Volkes werden. Probenummern kostenlos durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag erhältlich.

Verantwortlicher Schriftleiter Karl Sattler in Dillenburg.

Quittung.

Für Weihnachtsgaben für unsere Flotte gingen ferner ein: Lehrer Kunz in Frohnhausen von Mitgliedern des Flottenvereins 11 Mk., Frau Johanna Schramm, hier 20 Mk., Kommerzienrat Landfried, hier 100 Mk. Den Gebern herzlichster Dank.

Weitere Gaben werden erbeten an die Kreisgeschäftsstelle für den Distrikt des Deutschen Flottenvereins.

Den Rest unseres Lagers in

**Damen- und Kinder-Mänteln, sowie
karrierten Kleider- und Blusenstoffen**
nur moderne Muster,

geben wir weit unter Preis ab.

Kunz & Grebe.

Moritz Stein,
Fernspr. 848 Siegen Löhrstr. 4
Spezial-Geschäft
für
Hüte, Mützen
und
Herren-Mode-Artikel.

Selners Punsch-Essensen,
auch in Feldpostpackungen, empfiehlt
August Schneider.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf
Gegenseitigkeit**
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden 235 Millionen Mark.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen
Summe im Todesfall.
Neue vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter: E. Conrad, Kontrolleur, Dillenburg.
Carl Eduard Weber, Salzer. 1134

Bestes 2561
Maschinen-Öl
für Nähmaschinen, Fahr-
räder und Centrifugen
empfiehlt
C. F. Gerhard.

Gg. Wiersdörfer,
Heilgehülfe,
Dillenburg, Hauptstr. 73.
Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geraden-
halter, Krackspäße, u. Wöbne-
rassen-Artikel, Verbandstoffe und
alle anderen in mein Fach
einschlagenden Artikel.
— Fachgemäße Bedienung. —

Metallbetten an Priv.
Kat. fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Wir suchen zum bald.
Eintritt einige tüchtige
Herdhelfer,
sowie ferner einen mit
dem Schleifen von sämt-
lichen Gesteinen vertrau-
ten tüchtigen
Schleifer,
der auch etwas von der
Brennerei versteht.
Schriftl. Meldungen m.
Voranfragen u. Beag-
nis-Abschriften sind zu
richten an die Berner
Herdfabrik, S. m. S. S.,
Bern i. S.

**Siegerer
Handels-Schule**
Siegen, Burgstr.
Gründliche Ausbildung in Buchführung, Briefwechsel, kaufm.
Rechnen, Wechsel- u. Scheckkunde, Schön- u. Rundschrift etc.
Praktische Unterweisung in der Erledigung aller Kontorarbeiten.
Anerkannt bester Unterricht in Stenographie und Maschinens-
schreiben (16 Schreibmaschinen).
Der neue Lehrgang
beginnt am Montag, den 10. Januar 1916.
Ausführlichen Schulbericht versendet die Schulleitung
samtsonst und portofrei.

**Als praktische Geschenke
::: für unsere Krieger :::**

empfehle

Uhren mit bei Nacht
leuchtendem Ziffer-
blatt

In verschiedenen Preislagen.

Taschenlampen In gr. 58ter Auswahl,
sowie Ersatz-Garantie-
Batterie. Jede Bat-
terie wird in Gegenwart des Kunden geprüft.

Luntentfeuerzeug.

E. Weber, Hauptstraße 83.

Der stets wachsende Umsatz meiner Taschenlampen
ist der beste Beweis der Güte und Brauchbarkeit der-
selben.

Man beachte meine Schaufenster!

Kapok-Kriegerwesten, gesetzlich
geschützt!
wasserdicht, sehr warmhaltend, luftdurchlässig,
vorzüglich bewährt, empfehlen in drei Macharten
zu 12.—, 15.— und 18.— Mk. per Stück.
Gewicht einer Weste 490 Gramm.

Kunz & Grebe,

**Grosser Sonder-Verkauf
von Kinder- und Mädchen-Mäntel
im Preise bis zu 25% ermässigt.**

Es kommen nur die neuesten Mäntel in einfarbig und karrierten Wollstoffen,
: : : Astrachan und Sammet in hundertfacher Auswahl zum Verkauf. : :

Herrmann
Siegen-Marburgerstr. 29-31-33
Grösstes Kaufhaus für fertige Kleidung.
Elegante Anproben in allen Stockwerken. — — — Personen-Aufzug-Ausstellungsräume.